

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 64 (1938)
Heft: 2

Artikel: Einsamkeit im Hochgebirge
Autor: Wiegand, Carl Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-473331>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aufbruch und Heimkehr vom Stammhock

Meinen Stammkollegen gewidmet.

Raben-pechschwarze Nacht.
Eine quietschende Türe kreischt ohrenbetäubend vernichtend.
Lärm pustet dampflokomotivmässig ins grause Dunkel.
Ein Mann.
Treppe hinunter.
Fällt. Stöhnt. Rappelt seine bleigewichtigen, gelähmt scheinenden Glieder hoch. Glitschriger, eisgefrorner, kristallklarer Eisweg.
Brissago-Nebel legen sich schleiernd ins ruhige All.
Haustüre verschlossen.
Mann sucht. Findet nicht. Sucht wieder. Findet wieder nicht.
Hund kläfft nervenzermürbend.
Schlürfende Schritte schlängengleich gleitend.
Hund rast. Schaum steht an seinem Munde wie meeresbrandende Wogen.
Türe knarrt wie orkanhaft geknickte Bäume, die ins weiche, duftende Waldeslaub sterbend sinken.
Klopfen saust in rhythmischen Schwingungen auf ein schlafesmüdes Haupt.
Hund winselt und kennt seinen mächtigen Beherrischer.
Wasser ergiesst sich wie wolkenbruchartig auf das wachwerdende Haupt Jakobs.
Eine Türe fällt ins knackende, rostig ächzende Schloss.
Schritte verhallen. Schleichende wie schleppende Töne. Harte wie Hammerschläge auf dröhnendem Amboss.
Schicksalhaft wird es stille. Nichts mehr. Lange ruhig.
Dann wieder grosser Lärm. Immer lauter. Messerscharfe, schneidende, nie aufhörende Stimme. Dazwischen wie ein Windhauch, der sich in träumende Winkel verliert, eine demütig bebende Stimme.
Und verstummte. Ruhe, wohlätig erlösende schenkende Ruhe.
Alles verstummt ins Nichts.
Mann schläft.
Frau schläft.
Hund schläft.

Vino

Zu was die Hundesteuern berechtigt

Beobachte ich da an der Böcklinstrasse in St. Gallen, einem der verschiedenen Promenadeorte für Hunde, die dann auch entsprechend von diesen «gezeichnet» werden, folgende Szene: Mitten auf dem Trottoir ver richtete ein Hündlein, an der Leine einer Dame, seine Notdurft, eines der erwähnten Denkmäler setzend. Ein die Dame überholender Herr bemerkte: «Chönnt me jetzt das Höndl nöd au so erzüche, dass es in Strossegräbe ie mache wör ond nöd mitten uf d'Stross?» Darauf die Dame empört: «Was glauben Sie eigentlich, ich zahle meine Hundesteuern!» Der Herr im Weitergehen: «Ich zahle myn Schtüre au!» Möff

Einsamkeit im Hochgebirge

In dem blaugewölbten All,
In des Eiswinds Zug
Krümmt der Frost ein Zwergkraut.
Auf dem Schnee der Glitzerflur,
Reifbefiedert jeder Ast,
Aufrecht in Juwelenlast,
Reckt sich eine Tanne nur,
Schleierrieselnd, die Bergbraut...
Im unendlichen Sehfeld
Eines Vogels Flug!

Von den Bergen aus Kristall,
Aus dem unberührten Schneefeld
Fuhr,
Hingegeben
Blauer Luft des Weltenbaus,
Steil ein Weih...
Stieg ein Leben?
Losch es aus?
Nur —
Ein Schrei!

Carl Friedrich Wiegand

Warum Diktaturen Geld kriegen

London. (United Press.) Wie in politischen Kreisen verlautet, finden zwischen London, Paris und Brüssel Besprechungen statt, die sich mit der Gewährung von Krediten an Deutschland und Italien beschäftigen.

Womit die Ueberlegenheit der Diktaturen punkto Geld verpulvern bewiesen wäre. Da man aber zum Kriegsführen vor allem Geld braucht, ist dem Frieden am besten gedient, indem man jene über Wasser hält, die ihre Völker ruinieren. Darum!

Nuggi

Kein Witz

In einer Berner Buchhandlung verlangt eine Frau Bilderbücher zu sehen. Der Struwwelpeter kommt schliesslich in Frage und der Verkäufer macht darauf aufmerksam, dass auch eine

schweizerdeutsche Ausgabe des beliebten Buches vorliege.

Die Käuferin, eine einfach gekleidete Frau vom Lande, blättert interessiert darin. Bald aber klappt sie das Buch energisch zu und erklärt verdriesslich: «Das isch ja Züründütsch! Nei — da wott-i no lieber di hochdütschi Uusgab!»

Wenn solches aber in Bern geschieht, was wird dann erst von Basel zu erwarten sein?! Die Schwyzersproch-Biwegig geht schweren Zeiten entgegen ... ho.

Kleineres Wunder

In der Nummer 47 der «Schweizer Illustrierten Zeitung», beim Roman «Der verschwundene Express», ist folgendes zu lesen:

«Verzeihen Sie das Bleistiftgeschmier, aber ich schreibe im Wartesaal und er ist ganz klein und nur schlecht ausgespitzt.» Rab

Die erQuickliche Ecke

Kulinarisches Wissen.

Schwedisches Sprichwort: Issst du gar zuviel Gemüse, so verdummt die Zirbeldrüse.

Stell' neben Fleisch und Fisch,
Gemüse auf den Tisch,
Aber zubereitet,
Dass es nicht verleidet.
Schon mancher hat's entdeckt
Wie gut, das Quick'sche schmeckt.

Quick das moderne Selbstbedien-Restaurant
an der unteren Bahnhofstraße, Zürich